

**Weißer Germer**
(*Veratrum album*)**Für den eiligen Leser:**

- stark giftig in allen Pflanzenteilen, v.a. der Wurzelstock und die Wurzeln
- Giftigkeit bleibt im Heu erhalten
- darf nicht in die Einstreu gelangen
- ein Zeichen für zu wenig und zu spät genutzte Alpweiden
- erfahrenes Großvieh frisst den Germer nicht; unerfahrenes Jungvieh, Kälber, Schafe und Ziegen sind gefährdet
- Bekämpfung: Wurzelstock ausstechen; anschließend intensive Pflege und frühzeitiges Beweiden



Fotos: Thurnbauer

Weitergehende Informationen

Familie der Liliengewächse (Liliaceae)

Beschreibung:

Ausdauernd, bis 150 cm hoch, Pflanzen entwickeln während vielen Jahren nur Blätter, diese sind meist oval und faltig, nur auf der Blattunterseite weichhaarig, mit langer röhrenartiger Scheide.

Blütezeit: ca. 8 Jahre nur vegetatives Wachstum, danach einmalige Blütenbildung im Juni bis August, um nach der Blüte abzusterben. Blütenstand rispenartig verzweigt, reichblütig; 6 Blütenblätter, oval, beiderseits grünlich

Vorkommen:

Verbreitet im Berg- und Alpgebiet auf frischen, feuchten, meist kalkhaltigen und nährstoffreicheren Böden, besonders in spät und wenig genutzten Dauerweiden, oft bestandsbildend, gelegentlich auch an Viehlägerstellen, in Bergwiesen, Goldhaferwiesen und Flachmooren

Giftigkeit:

Der Weiße Germer enthält giftige Alkaloide. Die höchste Konzentration an Giftstoffen befindet sich in der Wurzelknolle, aber auch die restliche Pflanze ist giftig. Je höher ihr Standort, desto geringer ist ihr Wirkstoffgehalt. Als tödliche Dosis gelten für einen Erwachsenen 10 - 20 mg Alkaloide, was etwa 1-2 g Wurzeln entspricht. Eine Vergiftung durch den Weißen Germer, infolge Verwechslung mit dem Gelben Enzian

ist schnell möglich, z. B. bei der eigenen Schnapsherstellung. Die Vergiftungserscheinungen sind Kribbeln im Mund, erhöhter Speichel- und Tränenfluss, Niesreiz, Übelkeit, Erbrechen und Durchfälle. Die Schleimhäute fühlen sich taub an, dieses Gefühl breitet sich über den ganzen Körper aus. Bei starker Vergiftung erfolgen Muskelzucken, Krämpfe und Kollaps. Der Tod kann nach 3 - 12 Stunden durch Herzstillstand und Atemlähmung eintreten. Früher wurde der Germer als Fraß und Kontaktgift gegen Flöhe und Läuse benutzt.

Giftigkeit für Tiere:

Von Weidetieren wird der Germer gemieden, dennoch ist er für sie hoch giftig. Vergiftungssymptome äußern sich durch Zittern, Krämpfe, starken Durchfall, Atem- und Pansenlähmung. Auch im Heu bleiben die Giftstoffe enthalten und so ist es auch schon zu tödlich verlaufenden Vergiftungen bei Pferden, Rindern und Schafen gekommen. Die tödlich giftige Menge ist für Pferde, Rinder und Kühe 1 g der frischen Wurzel auf 1 kg Körpergewicht.

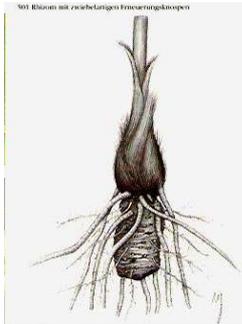


Abbildung links: der Wurzelstock, das sog. Rhizom ist stehend bis 8 cm lang und 3 cm dick und dient als Nährstoffspeicher. Aus den zwiebelartigen Erneuerungsknospen wächst im Frühjahr der neue Stängel. Diese unterirdische Verdickung muss man ausstechen, damit die Pflanze sicher bekämpft werden kann.



Bekämpfung:

- die effektivste Methode ist das Ausstechen der Pflanze samt der Wurzelknolle (Zeichnung oben) mit einem Ampfer – oder Distelstecher
- das Ausziehen der oberirdischen Pflanzenteile vor einer Regenperiode zeigt ebenfalls einen guten Wirkungsgrad. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass das Weiße des Stängelgrundes sichtbar wird (siehe Bild rechts). In dem zurückbleibenden trichterartigen Stumpf sammelt sich dann das Wasser, was zu einem Verfaulen der Restpflanze führt. Die meisten der auf diese Art ausgerissenen Pflanzen sterben dann ab. Das Ausziehen geht relativ leicht und schnell.
- über mehrere Jahre jeweils zweimal im Jahr vor einem Regenereignis tief mähen, bei 20 bis 30 cm Wuchshöhe; das Schnittgut sollte wegen seiner Giftigkeit von der Fläche entfernt werden. Nachfolgend sollen beharrlich immer dieselben Stellen gepflegt und frühzeitig geregelt beweidet werden.
- gute Nebenwirkung auf Germer bei ca. 30 cm Wuchshöhe haben Garlon 4, Duplosan KV + Banvel M.